

Philipp Stiasny; Stefanie Mathilde Frank; Frederik Lang; Matthias Struch;
Michael Wedel

Editorial

2016

<https://doi.org/10.25969/mediarep/21539>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Stiasny, Philipp; Frank, Stefanie Mathilde; Lang, Frederik; Struch, Matthias; Wedel, Michael: Editorial. In: *Filmblatt*. Filmblatt 60, Jg. 21 (2016), Nr. 1, S. 1–1. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/21539>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Editorial

Vom Fuchs lässt sich eine Menge lernen. Und Filmemacher bringt er zum Nachdenken über ihren Beruf: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“ Was ist aber das Wesentliche, das verborgene Wesen der Dinge und Ereignisse? Ist nicht das, was für den einen wesentlich ist, für einen anderen vielleicht unwesentlich? Und ist, was für die Augen des einen unsichtbar bleibt, für den anderen nicht glasklar erkennbar? Wer als Wissenschaftler an die Sache herangeht, will das Wesentliche suchen, finden, erklären, will Wissen und Erkenntnis schaffen. Hilft der Fuchs dem Wissenschaftler?

Im Mittelpunkt des neuen *Filmblatts* stehen Aufsätze, die sich mit dem Filmschaffen in der DDR befassen: Der zeitliche Rahmen reicht von Bernd Maywalds Amateurfilmen aus den 1950er und 1960er Jahren, die Ralf Forster vorstellt und die nun dank eines Digitalisierungsprojektes im Filmmuseum Potsdam gesichert werden, bis zu Hans Wintgens Dokumentarfilm *FRANK* (1990) aus der Auflösungsphase der DDR.

In einem der Filme begegnen wir auch dem Fuchs: 1965/66 adaptierte Konrad Wolf für das Fernsehen der DDR Antoine de Saint-Exupéry's *Der kleine Prinz*; ausgestrahlt wurde der Film allerdings erst 1972. Danach blieb *DER KLEINE PRINZ* über Jahrzehnte fast vollständig unsichtbar. Wolf hatte eben keinen Kinderfilm gemacht – und seine Verfremdungstechnik sorgte für Irritation, wie Jan Gypfel feststellt. Unsichtbar blieben 1965/66 auch die meisten Kinoproduktionen der DEFA: Als „Verbotsfilme“ landeten sie nach dem II. Plenum im Panzerschrank, weshalb ihr Blick auf das Wesentliche erst nach dem Mauerfall ein Publikum fand. Die erste fast vollständige DVD-Edition der „Verbotsfilme“ sowie neue Publikationen zum II. Plenum bespricht Frederik Lang in seinem Review. Aus anderen Gründen, aber mit ähnlichem Ergebnis reglementierte der Staat in den 1980er Jahren die unbequemen Dokumentarfilme von Hans Wintgen, die sich Tabuthemen widmeten und nun von Anne Barnert näher beleuchtet werden.

Von 1954 und 1962 dauerte der algerische Unabhängigkeitskrieg, der neben Algerien auch Frankreich tief erschütterte und in Zeiten des Kalten Krieges ein weltweites Medienecho hervorrief. Fabian Tietkes Überblick über die Darstellung dieses Krieges im Film der DDR lenkt die Aufmerksamkeit auf ein wichtiges Korpus von Filmen, die nicht primär zu inneren Konflikten der DDR-Gesellschaft, sondern äußeren Konflikten Stellung bezogen. Das Exil von chilenischen Künstlern, die nach dem Putsch von Pinochet in die DDR emigriert waren, behandelt wiederum Claudia Sandbergs Aufsatz: *BLONDER TANGO* (1986) ist hier besonders interessant, weil der Film den „fremden Blick“ der Exilanten auf die DDR beziehungsreich spiegelt.

Die Redaktion, 19. Dezember 2016